

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage:
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4. gesp. Seitenzelle 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementpreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefporto 2,20 M.

Nº 159.

Danzig, Montag, den 18. Juli 1887.

15. Jahrgang.

+ Russisch-Preußisch.

Gehört auch den verfolgten Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen schon aus rein menschlichen und stammverwandtschaftlichen Gründen unsere Sympathie, so muß doch immer wieder auf die politische Heuchelei jener Blätter hingewiesen werden, welche bei uns Dinge ganz in Ordnung finden, die sie in Russland verurteilen und brandmarken. Nur so kann das politische Gewissen dieser Sorte von Presse auch den heimischen Zuständen gegenüber geschärft werden.

Bu den entschiedensten Verurteilern der Verfolgung in den Ostseeprovinzen gehören unsere protestantischen konservativen Blätter, vor allem der Stöckersche „Reichsb.“ Es ist erklärlich, daß sie sich ihrer Glaubensgenossen annehmen. Jammern sie aber über das Vorgehen Russlands gegen die Balten, so sollten sie auch nicht mit ihrem Tadel gegen ähnliche Dinge bei uns zurückhalten. Höchst bezeichnend ist für diesen Mangel an Paritätsgefühl besonders der Leitartikel des „Reichsb.“ vom vorigen Donnerstag „Aus den Ostseeprovinzen.“ Er bespricht das Vorgehen der russischen Regierung in den Ostseeprovinzen auf den Kirchen- und Schulgebiete in einer Weise, welche bei jeder Zeile Reminiscenzen an unsern Kulturmärsch wachruft, oder an Zustände, die bei uns noch gegenwärtig bestehen. Zunächst wird bejammert, daß Patronatsleistungen an die evangelische Kirche verboten werden, wenn der Grundbesitzer zur orthodoxen Kirche übertritt; ebenso wird beklagt, daß die Regierung die Subventionierung aus städtischen Mitteln untersagt hat. Aber was geschieh denn mit Zustimmung unserer Orthodoxen im Sperrgesetz, das ja auch heute noch nicht gesetzlich abgeschafft ist? Hier hießt der Staat alle seine Leistungen für die katholische Kirche, Bischöfe und Priester, welche die an sie gestellten Bedingungen nicht erfüllten, zurück, und daß diese Summe sich auf 15 Millionen beläuft, weiß auch der „Reichsbote“. Des Weiteren wird darüber geklagt, daß ein staatlicher Beamter, wie der Prokurator des Synods in Petersburg über die Vorbildung der lutherischen Prediger mit dem Oberkonfistorium in Schriftwechsel getreten sei und die Verwandlung der evangelischen Fakultät in ein Seminar geplant sei, um sie „allem geistigen deutschen Einflusse zu entrücken.“ Über hat denn bei uns trotz aller Friedensgesetze nicht der Kultusminister, der doch wohl stets in Preußen Protestant sein wird, das Entscheidungsrecht, welche Seminare zur wissenschaftlichen Vorbildung kath. Priester „geeignet“ sind; verlangt nicht der Staat, daß kath. Priesterseminare den Lehrplan der Staatsfakultäten adoptieren? Wir sehen also, daß protestantische Beamte Preußen sehr viel über die Vorbildung kath. Priester mitzusprechen haben. Hoffent-

lich tritt der „Reichsb.“ nun für die Beseitigung dieser heimischen Zustände, aber auch für die Wiedereröffnung des Posener Seminars, ebenso entschieden ein, wie das betreffs der Ostseeprovinzen geschieht.

Was die Klagen über die Schulverhältnisse in den Ostseeprovinzen anlangt, so legen auch sie zahlreiche Vergleiche mit heimischen Zuständen nahe. Zunächst sei aber auf einen Widerspruch hingewiesen. Die Russifizierung der baltischen Gymnasien wird einmal als undurchführbar bezeichnet, weil „die Lehrer gar nicht imstande sind, russisch zu unterrichten und die Schüler unfähig sind, einem solchen Unterrichte zu folgen.“ Wie stimmt aber letzteres zu der weiteren Behauptung, die Schüler lernten „soviel russisch in den Schulen, daß sie ohne Schwierigkeiten im ganzen Reiche Verwendung finden können?“ Aber gesezt, die Behauptungen stimmen, wie würde man bei uns in Preußen mit einem polnischen Gymnasiallehrer verfahren, der vor 15 Jahren bei Abschaffung der polnischen Unterrichtssprache in den einzelnen Klassen erklärt hätte, er könne nicht deutsch unterrichten? Nach dem „Kennen“ hat man bei uns unseres Wissens nicht gefragt, sondern die Forderung an Lehrer und Schüler gestellt und wir erinnern uns nicht, daß der „Reichsb.“ oder ein Konservativer auch nur für die Forderung des Erzbischofes Ledochowski eingetreten sei, wenigstens den Religionsunterricht in den unteren Gymnastikklassen polnisch zu erteilen. Und nun erst gar die Klage des „Reichsb.“: „In den lutherischen Schulen soll nicht mehr der evangelische Geistliche die Aufsicht führen, sondern der Pope [russischer Geistliche]. Was geschieht denn bei uns??? Giebt es bei uns keine protestantischen Prediger, welche als Kreis- oder Lokalspektoren über kath. Schulen die Aufsicht führen? Und wie viele protestantische Laien sind Aufsichtsbeamte über kath. Schulen? Ja fungiert nicht noch ein katholischer Priester auch über kath. Schulen als Kreisschulinspektor, obwohl er ein Weib genommen? Verurteilt das Stöckersche Blatt die Schulinspektion von Popen über lutherische Schulen, nun so trete es auch auf gegen die Inspektion von Protestanten über kath. Schulen in Preußen! Das verlangt schon die Parität im Klagen.

Joseph ist sicher, doch ist der Tag noch nicht bestimmt. — Prinz Wilhelm wird auch diesmal während des Besuchs des österreichischen Kaiserpaars beim Kaiser Wilhelm in Gastein weilen, um seinem kaiserlichen Großvater einen Teil der Repräsentationspflichten abzunehmen.

* Der Extrazug, welcher mit Kaiser in der Nacht zu Donnerstag von Koblenz nach Konstanz fuhr, hat vor der Station Bensheim den Hilfsbahnwärter Klein überfahren und getötet. Für diesen Zug waren besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Groß-Gerau wurde in ein Haus ein Zettel geworfen, worauf stand: „Heute abend gegen 12 Uhr fährt der Extrazug des Kaisers hier durch, seid bei der Hand!“ Kreisrat v. Löw telegraphierte nach allen Richtungen. Die ganze Strecke Darmstadt-Mainz wurde mit Bahnbeamten, Bahnarbeitern, Nachtwächtern, Gendarmerie und Polizei besetzt und ständig patrouilliert.

* Fürst Bismarck wird mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky, dem Vernehmen nach, in Rüssingen Anfang August zusammenkommen.

* Die „Schles. Volksztg.“ schreibt: „Über den Termin der Inthronisation des ernannten hochw. Herrn Fürstbischofs Dr. Georg Kopf läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht mitteilen. Der hochw. Herr wird bis Anfang August in der Erzdiözese Köln die hl. Firmung spenden. Am 10. August beginnt die Konferenz der hochw. Herren Bischöfe Preußens, die bekanntlich wiederum in Fulda abgehalten werden wird. Es ist demnach kaum zu hoffen, daß die Inthronisation vor Ende September oder Anfang Oktober werde stattfinden können. An der Fuldaer Konferenz wird der hochw. Herr Weihbischof und Kapitelsvikar Dr. Gleich teilnehmen.“

Die Birkularnote des Kardinalstaatssekretärs Rampolla an die Nuntiaturen, die allerdings nur auszüglich von einem Wiener Blatt gegeben worden ist, zeigt, wie unrecht diejenigen hatten, welche dem Papst eine Unterwerfung unter die vollendeten Thatsachen zuschrieben. Schon der eine Satz des Dokumentes: „die römische Frage muß in solcher Art gelöst werden, daß der Papst vollständige Unabhängigkeit und Freiheit erlangt, und daß es nicht in der Macht der italienischen Regierung sein kann, diese Bedingungen zu ändern“ — zeugt für das Fiasko der Spekulanten. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes preisgeben, hieße die gottgewollte Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche selbst opfern, und das kann auch der nachgiebigste Papst nicht. Welche Garantien zur Sicherstellung der päpstlichen Freiheit genügen, das zu entscheiden ist Sache des Papstes; Voraussetzung dieser Entscheidung aber wäre die Anknüpfung von Verhandlungen seitens Italiens. Davon aber verlautet in letzter Zeit nichts.

Politische Übersicht.

Danzig, 18. Juli.

* Nach einer in Gastein eingetroffenen Ankündigung des Hofmarschallamtes wird der Kaiser, wenn sein gegenwärtiges Wohlbefinden anhält, zur Reise nach Gastein die Arlberg-Tour wählen, dann wahrscheinlich in Innsbruck für eine Nachtruhe die Fahrt unterbrechen und in Gastein am 19. Juli eintreffen. Eine Begegnung mit dem Kaiser Franz

anstrengenden Arbeit gewisse Stürme seines Innern niederkämpfen; wenigstens blickte sein Auge nichts weniger als heiter, und die Runzeln auf seiner Stirne ließen darauf schließen, daß noch immer der Unfriede daheim in seinem Hause nistete und die Brust des sonst thatkräftigen Mannes mit Bitterkeit und Unmut erfüllt war.

„Das mag der Geier aushalten, aber kein Mensch!“ brummte Martin und warf die Axt ins Gras, „was führt der Alte einen Hieb! mit dem Schlag ich nimmer um die Wette. Hagelt er nicht in das alte Holz hinein, wie ein Donnerwetter? das heißt, ich hab's nun satt. Mich verlangt's nach einem guten Frühstück, und ein einziger Schluck aus der Wachholderchnaps- und Kummelflasche ist mir mehr wert, als ein Dutzend Hiebe von Goliathshäussten in eine morsche Tanne. Man könnte sich beinahe fürchten, so haut der Alte drein, aber ich hab's satt. Eine Viertelstunde will ich's noch ansehen, dann sage ich's ihm, und wenn er dann noch nicht aufhört, so mach' ich mich allein an den Freßkoffer, und wenn dann noch etwas für ihn drin bleibt, so ist's ein reiner Zufall!“

Mit diesen Worten nahm der wackere Bursche die Axt wieder auf und fing an, in die alte Buche, die bereits ein handgroßes Loch zeigte, hineinzuhämmern, wobei er jeden Schlag mit einem Kraftwort begleitete, um ihn in würdiger Weise zu illustrieren.

Eben wollte er wieder den Blick seitwärts durch loses Gebüsch nach dem Arbeitsplatz hinüberschweifen lassen, als ein erschütternder Schmerzensschrei von dort an sein Ohr schlug, welchem lautes, entsetzlich anzuhörendes Stöhnen und Röcheln folgte. Mit einem Sprunge war Martin über das Gebüsch hinweg gesetzt; dann aber lähmte der Schreck seine Füße. Sein Haar sträubte sich empor, und der starre Blick hafte auf dem gräßlichen Bilde, das

von einem bösen Geiste heraufbeschworen schien. Der Tannenwirt lag leblos und blutend unter einem mächtigen Eichenknorren, der von einer gefällten Tanne in ihrem Zusammensturze herabgeschmettert worden. Als der Knecht mit einem bangen: „Um Gotteswillen, lieber Herr! was ist Euch passiert?“ näher trat, um den Versuch zu machen, das schwere Geäst beiseite zu wälzen, traf ihn ein letzter schwacher Blick aus dem brechenden Auge. Ein letzter schmerzlicher Seufzer stahl sich von den bleichen Lippen. Dann war alles vorüber.

Den Leichnam unter dem schweren Baumstamme hervorzuziehen, wäre vergebliche Mühe gewesen, hätte auch vorläufig keinen Zweck gehabt, da jeder etwaige Wiederbelebungsversuch fruchtlos ausfallen mußte. So entschloß sich denn Martin, schleunigst nach dem Dorfe zurückzukehren, um einige Männer zum Transport des Erschlagenen aufzubieten. Seine Nachricht rief im Dorfe die größte Bestürzung hervor. Wie ein Lauffeuер ging es von Mund zu Mund: „Der Tannenwirt ist erschlagen!“ Die Tannenwirtin war gerade in voller Gemütsruhe am Kochherde beschäftigt, als Martin bleich und atemlos mit der Höhspost ins Zimmer stürzte:

„Wußt Ihr's denn noch nicht, Frau Hallig, daß Euer Mann zu Schaden gekommen ist?“ Vor Schreck entsank der Kochlöffel ihrer Hand. Sie starrte den Unglücksboten mit weit aufgerissenen Augen an und schrie wild auf:

„Was sagt Ihr, Martin? er ist tot? tot?

„Maustot, Frau! maustot! der mächtige Baumzweig ist ihm grade auf den Kopf und Brust gefallen, da ist keine Rettung mehr!“

Noch einen Augenblick stand die Tannenwirtin festgehalten, wie in völliger Fassungslosigkeit auf der Schwelle der Küchenthüre. Dann aber schien ihre harte Seele sich

Johanna.

Erzählung von Karl Bästrow.

[Nachdruck verboten.]

V.

Eine Woche war seit den lebhaftesten Ereignissen vergangen, als der Tannenwirt mit einer Axt auf der Schulter, von seinem Knechte Martin begleitet, sich in einen kleinen zu seiner Besitzung gehörigen Forst begab, um Holz zu schlagen. Schon am Tage vorher hatte er die geeigneten Bäume bezeichnet, und so durfte er die Hoffnung hegen, seine Arbeit in kürzester Frist beendet zu sehen.

Es war ein frischer, klarer Morgen, ein wenig kühl, doch so, daß man sich einen schönen Tag versprechen durfte. Der Tau hing in glänzenden Tropfen an den Gräsern und Kräutern, und glühendrot spielte die Morgensonne zwischen dem dunklen Zweigengeschlecht. Schweigend begannen die Männer ihr Werk, und bald krachten die Schläge in kurzen Zwischenpausen durch den Wald. Ein Baum nach dem andern sank, von den kräftigen Streichen der Männer gefüllt, zu Boden, aber je höher die Sonne stieg, desto mühevoller und saurer wurde die Arbeit. Schon machte Martin von Zeit zu Zeit eine Pause und sah sich nach seinem Herrn um, ob dieser nicht bald das Zeichen zu der üblichen Frühstückspause geben werde; allein Hallig arbeitete wacker darauf los. Seine scharfe, schneidige Axt fuhr mit mächtigem Krachen in die spröden knorriigen Baumstämme und gewaltige Spitter flogen nach allen Richtungen hin. Obwohl der Schweiß ihm in Strömen vom Autz rann, schien er doch die Ungebärd seines Knechtes, der immer von neuem über das Gebüsch hinwegschielte, welches ihn von dem Arbeitsplatz seines Herrn trennte, mit keinem Auge zu bemerken; aber es hatte beinahe den Anschein, als wolle Hallig nach Art energischer NATUREN mit der heißen

* Die „Nat.-Ztg.“ meldet, die Berliner Polizei habe in der Nacht von Freitag zu Sonnabend das aus sieben Personen bestehende Berliner sozialistische Zentralkomitee zur Haft gebracht. Es ist augenblicklich unmöglich, diese Meldung zu kontrollieren, indessen klingt sie nach den früher in verschiedenen anderen Städten vorgenommenen sozialdemokratischen Verhaftungen nicht unwahrscheinlich. Zu dem Zentralkomitee sollen nur solche Parteimitglieder gehört haben, welche bisher öffentlich nicht hervorgetreten wären. Die Namen der Verhafteten sind bisher nicht bekannt geworden.

* Der „Morning Post“ wird aus Paris gemeldet, daß der deutsche Botschafter Graf Münster bei dem französischen Minister des Außen, Herrn Flourens, Vorstellungen wegen der heftigen Angriffe der radikalen Blätter gegen Deutschland erhoben habe.

* Die Zahl der beim Berliner Hofe beglaubigten Gesandtschaften ist seit Donnerstag um eine vermehrt, die siamesische. Der Gesandte heißt Marquis Damrong Rajabhotholanth. Da auch der siamesische Prinz Deravonghe (welcher dem Prinzen Wilhelm die für den Kaiser bestimmten Auszeichnungen übergeben will) mit Söhnen und Gefolge jetzt in der Reichshauptstadt weilt, so haben die Berliner reichlich Gelegenheit, Siamesen zu sehen. Diese Asiaten sind klein von Statur, gebräunt, tragen sich sämtlich europäisch, unterscheiden sich in ihren Lebensgewohnheiten in nichts von Europäern und zeichnen sich ganz besonders durch elegantes Auftreten und jene wahre Vornehmheit aus, an der man den Gebildeten erkennt — und die so sehr vielen — Berlinern fehlt.

* Es ist vorauszusehen, daß die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten das selte Naturereignis einer totalen Sonnenfinsternis, wie solche am 19. August d. J. stattfinden wird, dazu benutzen werden, ihre Schüler über die Ursachen und den Zusammenhang der Erscheinung des näheren zu belehren. Von der das bevorstehende Ereignis behandelnden Schrift des Dr. Benker erklären Autoritäten des Faches, daß sie mit wissenschaftlicher Beherrschung des Stoffes allgemeine Verständlichkeit verbindet. Der Herr Kultusminister hat daher eine größere Anzahl von Exemplaren derselben angekauft und den königlichen Provinzial-Schulkollegien mit dem Auftrage zugehen lassen, jeder der höheren Lehranstalten ein Exemplar schleunigt zuzustellen, damit es als Leitfaden für die den Schüler zu gebende Unterweisung benutzt werden kann. Das betreffende Exemplar ist der Anstaltsbibliothek zu übergeben.

* Eine Verordnung des hessischen Ministeriums des Innern verbietet, daß ferner in Spezerei- und Witsaliengeschäften Brantwein zum sofortigen Genuss verkauft, also die Konzeßion zum Kleinhandel mit geistigen Getränken als Erlaubnis zum Schankbetrieb betrachtet werde. Eine ähnliche Verordnung soll auch in den übrigen Bundesstaaten in Aussicht stehen.

* Mit einem prinzipiell wichtigen Falle hatte sich in der vorigen Woche die höchste bayerische Militär-Justiz-Behörde zu befassen. Am 4. Juli v. J. erhielten zwei Landwehrmänner des Landwehrbezirks Mindelheim von ihrem Kommando den Befehl, mit den übrigen Landwehrmannschaften des Bezirkes den Fahneneid auf König Otto zu schwören. Die beiden weigerten sich aber, den Eid zu leisten, indem sie angaben, Anhänger der Augsburger Konfession (Mennoniten) zu sein, denen ihr Glaubens-Bekenntnis verbiete, einen Eid zu leisten. Dieses Vorkommnis wurde an die Kommandantur Augsburg als vorgesetzte Militärbehörde gemeldet, welche nach eingehender Sachinstruktion an das Landwehrbezirks-Kommando Mindelheim die Weisung ergehen ließ, es sei denselben die Ableistung des Fahneneides zu befehlen. Diese wurden nunmehr am 8. Mai d. J. neuerdings vom Landwehrbezirks-Kommando Mindelheim vorgeladen und ihnen hierauf nach Bekanntgabe des obengenannten Befehles die Eidesformel vorgelesen. Beide

plötzlich zu einem eisernen Entschlusse durchgearbeitet zu haben.

„Frieda! Frieda!“ rief sie mit ihrer scharfen, beinahe kreischenden Stimme.

Bleich und mit wirrem Haar stürzte das junge Mädchen herbei:

„Mutter! Mutter! ist's denn wirklich wahr?“ fragte sie mit atemloser Hast.

„Bleibe hier, und sieh nach dem Essen, bis ich zurück bin!“ befahl Frau Hallig. Ihre Stimme hatte die frühere Festigkeit wieder angenommen, und mit dem sonstigen festen Schritte trat sie in die Wohnstube, nahm den schwarzen Krepphut, hing das wollene Umschlagetuch um und verließ das Haus. Mit wenigen Ausnahmen waren alle männlichen Bewohner des Dorfes auf den Beinen. Man sah sie in eigentümlicher Haft die Dorfstraße hinabrennen, oder sich einander mit bedenklichen Gesichtern die entsetzliche Neuigkeit zuflüstern. Vor den Thüren standen die Frauen und gafften und schwägten, und Martin, welcher mit langen Schritten der Unglücksstätte wieder zueilte, wurde von jedermann angehalten und nach den näheren Details ausgefragt, die er dann auch in geschwärziger Weise zum besten gab. Inmitten dieses Gewirres schritt die Witwe anscheinend ruhig und fest, ohne nur mit einer Wimper zu zucken dahin, und die ehrfurchtsvolle Scheu der Bauern vor dieser „Größe im Unglück“ war so groß, daß niemand ihr mit einer vorlauten Frage in den Weg trat.

In kürzester Frist erreichte sie den Wald. Der vor ihr her wogende Menschenschwarm bezeichnete ihr die Richtung, und bald stand sie auf dem verhängnisvollen Platze und sah die hervorragendsten Männer der Gemeinde, darunter den Ortschulzen, um die Bahre beschäftigt, auf welcher der Erschlagene, bereits vom Blute gereinigt, lag. Ein

erklärten hierauf: diesen Eid können und wollen wir nicht schwören, und unterzeichneten auch ein Protokoll dieses Inhalts. Das Militär-Untergericht der Kommandantur Augsburg verurteilte deshalb am 4. Juli d. J. jeden der selben zu 2 Monaten Gefängnis wegen Verweigerung des militärischen Gehorsams. Gegen dieses Urteil ergripen beide die Nichtigkeitsbeschwerde zum General-Auditoriate wegen unrechter Anwendung des Gesetzes. Dieser Gerichtshof sprach am 14. d. die beiden unter Vernichtung des erinstanzlichen Urteiles, dem Antrage des Königl. Oberstaatsanwaltes entsprechend, frei. Ein Soldat dürfe nicht zur Ableistung des Fahneneides gezwungen werden, da einerseits es nicht der Fahneneid sei, welcher den Mann zum Soldaten mache, sondern lediglich das Militärpflichtgesetz, und der Eid nur einen religiösen Charakter trage, andererseits, weil kein bayerisches Militärgebot eine Bestimmung enthalte, gemäß welcher ein Soldat zur Leistung des Eides gezwungen werden könne. Im Gegenteil existiere eine noch nicht aufgehobene kurpfälzische bayrische Verordnung vom Jahre 1793, wonach es nicht erlaubt ist, einen Konkubinen zur Ableistung eines Fahneneides zu zwingen. Es waren dennoch die beiden Landwehrleute von Schuld und Strafe freizusprechen. Gleichzeitig wurde der Eintrag dieses Urteils in die Urteilsbücher der Kommandantur Augsburg verfügt.

* Gegenüber der Behauptung der Kopenhagener „Nationaltidende“, der Sohn des Prinzen Waldemar sei bisher noch nicht getauft worden, hält die „Köln. Volkszeitung“ ihre Nachricht aufrecht. „Nach unseren Informationen“ schreibt das Blatt, „ist die Taufe wenige Tage nach der Geburt des Prinzen im stillen vollzogen worden, während sonst bei protestantischen Prinzen die Handlung bekanntlich längere Zeit hinausgeschoben wird. Dieser Umstand mag es auch erklären, daß der Redaktion der „Nationaltidende“ nichts von derselben bekannt geworden ist.“

* Der dänische Kapitän a. D. Sarauw wurde bekanntlich vor mehreren Jahren wegen Landesverrats vom Reichsgericht zu Leipzig zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor Jahresfrist hatte der Kaiser eine Strafmilderung eingetreten lassen; die 12jährige Zuchthausstrafe wurde in eine sechsjährige Gefängnisstrafe umgewandelt und Sarauw von dem Zuchthaus in Halle nach dem Gefängnis zu Plötzensee überführt. Es heißt nunmehr, daß Sarauw begnadigt und bereits vorgestern mittag aus dem Gefängnisse entlassen sei.

* Im englischen Unterhause erklärte am Freitag der Unterstaatssekretär, Ferguson der russisch-türkischen Abmachung über Egypten sei nicht allzu große Wichtigkeit beizulegen, dieselbe sei auf dem ehrlichen Wunsche begründet gewesen, Englands internationale Verpflichtungen zu erfüllen und, soweit es mit der Pflicht der Regierung vereinbar, anderen Mächten Zugehörigkeiten zu machen. „Wir haben unsere Pflicht zu erfüllen,“ so erklärte der Unterstaatssekretär, „mag die Abmachung vom Sultan unterzeichnet werden oder nicht, die Rückung Egyptens wird dadurch weder beschleunigt noch verlängert.“

* In Spanien mehren sich die Unbotmäßigkeiten im Offizierkorps von Tag zu Tag, und selbst in Aragonien und Valencia müssen in letzter Zeit bedenkliche aufständische Bewegungen mit Gewalt niedergeschlagen werden. Nichtsdestoweniger nimmt die Popularität der dem Hause Habsburg entsprossenen Königin Christine von Tag zu Tag zu. Dieselbe versteht es, selbst republikanische Senatoren und Deputierte sich und der Dynastie geneigt zu machen.

* Die bulgarische Abordnung ist nun auf Schloß Ebenthal bei Wien vom Coburger empfangen worden. Totschew, der Präsident der Sobranie, überreichte dem Prinzen die Wahlurkunde, und dieser dankte — wie es in dem offiziösen Telegramme heißt — den Bulgaren für ihren Besuch und sprach unter Hinweis auf seine der Sobranie bereits übermittelte Erklärung seine Bereitwilligkeit aus, mit Zustimmung der Mächte dem bulgarischen

zweiter Blick ließ sie jedoch ihre Tochter Hanne wahrnehmen, die zu Händen des toten Vaters stand und eben damit beschäftigt war, das lange, wirre Haar des selben von der Stirn zurückzustreichen. Langsam und gemessen trat Frau Hallig neben sie, während die Bauern ihr ehrerbietig Platz machten. „Du bist, wie ich sehe, noch vor mir eingetroffen, Hanne!“ redete sie die Tochter an.

„Ja, Mutter!“ erwiderte die Gefragte ruhig und ohne sich in ihrer Beschäftigung stören zu lassen. „Ich kam gerade ins Dorf hinein, als die Leute so wüst durcheinander rannten. Da fragte mich der Auersteffen, ob ich schon wußte, daß der Vater zu Tode gekommen wäre, und erzählte mir die Unglücksgeschichte. Da hab ich's natürlich für meine Schuldigkeit gehalten, gleich herzugehen und ein wenig Ordnung herzustellen!“

Die Witwe nickte kurz und sagte im kaltem, feindlichem Tone: „Es ist gut, — nun aber bin ich hier!“

Während das junge Mädchen mit umflorem Blick, aus welchem der stumme Vorwurf eines tiefverlegten Gemütes leuchtete, zurücktrat und einige der umstehenden Männer sich kopfschüttelnd ansahen, fasste die Witwe die erstarnten Hände des Toten und legte sie auf der Brust zusammen. Dann beugte sie sich über ihn, wie um zu erspähen, ob wirklich alles Leben entflohen sei und küßte die erstarnten Lippen. Endlich erhob sie sich ruhig und gesäßt. Ihr Antlitz, obwohl bleicher als je, verriet doch mit keiner Muskel eine innere Bewegung.

„Ich denke, wir können heimgehen. Ihr Männer!“ sagte sie in würdevollem Tone, worauf der Ortschulze den Trägern mit einem Winke das Zeichen gab.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung, und gefolgt, von einer großen Menge Neugieriger langte man nach einer Stunde in dem Trauerhause an.

(Fortsetzung folgt.)

Völke zu dienen. — Das heißt mit anderen Worten, der Prinz geht vorläufig nicht nach Bulgarien, denn die Zustimmung der Mächte hat er eben nicht; nur die Türkei ist mit seiner Wahl einverstanden, selbst Österreich hat seine Zustimmung nicht erteilt. Aber auch in der eigenen Familie findet Prinz Ferdinand Hindernisse; der Chef des Hauses, der regierende Herzog Ernst von Coburg-Gotha, läßt jetzt durch seine Zeitung bekannt geben, daß er seine Einwilligung von der Zustimmung des deutschen Kaisers abhängig mache, denn er fühle sich nicht als Privatmann, sondern als deutscher Fürst, der mit der Politik des deutschen Reiches zu rechnen habe.

* Aus **Zentralasien** bringt ein französisches Blatt eine Sensationsmeldung, welche, falls sie sich bestätigt, von folgenreicher Bedeutung sein würde. Danach wäre der Emir von Afghanistan entthront und gebunden worden, und zu seinem Nachfolger sei Jakob Khan ausersehen, der bekanntlich für ein englisches Jahrgehalt in Persien gefangen gehalten wird. Schon aus Haß gegen England würde sich der neue Emir des umstrittenen Afghanistan den Russen in die Arme werfen und den Truppen des Zaren wäre also der Marsch gegen den Indus bedeutend erleichtert. Dass der russische Hubel bei der Emeute die erste Rolle gespielt, kann man wohl ohne weiteres annehmen.

Zofales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juli.

* [Ausstellung der Geschenke für den h. Vater.] Wie aus dem Inseratenteile dieser Nummer ersichtlich, gedenkt das Damenkomitee der Diözese Kulm, an dessen Spitze die Prinzessin Maria von Hohenzollern-Schönhausen auf Schloß Oliva steht, gegen Anfang des nächsten Monats die für den heiligen Vater bei Gelegenheit seines 50jährigen Priesterjubiläums bestimmten Geschenke hier in Danzig öffentlich auszustellen.

* [Straßenraub.] Ein zwölfjähriger Junge entriß gestern nachmittag in der Baumgartchen Gasse einem Mädchen die Bernsteinhalskette mit goldenem Medaillon vom Halse und suchte mit dem Raube das Weite. Mehrere Herren, welche des Weges kamen, hielten den kleinen Räuber fest und ließerten ihn an die Polizei ab. Im Besitz desselben fanden sich außer der Kette auch noch ein paar Ohrringe, über deren Erwerb er keine Angaben zu machen wußte.

* [Feuer.] Gestern abend gegen 1/2 12 Uhr brach in dem Hause Große Mühlengasse Nr. 6 Feuer aus. Im dritten Stockwerke dieses Hauses schließt der Bursche des Sekonde-Leutnants Otto vom hiesigen Pionierbataillon, und in dessen Schlafgemach brach das Feuer aus, wahrscheinlich durch Verschulden des Burschen. Derselbe wäre ohne Zweifel in den Flammen umgekommen, wenn der genannte Leutnant ihn nicht mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Der Bursche wurde schwer verletzt in das Militärkrankenhaus geschafft, der Herr Leutnant hat mehrfache, aber glücklicherweise nicht erhebliche Brandwunden an den Händen und im Gesicht davongetragen. Auch der Hausherr und einige andere Personen, die an der Rettungsarbeit sich beteiligten, erhielten Verletzungen. Die Feuerwehr wurde nach angestrengter, anderthalbstündiger Thätigkeit des Feuers Herr, so daß dasselbe auf seinen Herd beschränkt blieb.

* [Gemeindewählerlisten.] In den in dem ersten Bureau auf dem hiesigen Magistrat vom 15. bis 30. d. zur Einsicht ausliegenden Gemeindewählerlisten sind für die erste Abteilung 302, für die zweite Abteilung 981, für die dritte Abteilung des ersten Wahlbezirks 1656, des zweiten Wahlbezirks 1581 und des dritten Bezirks 1714 Wähler eingetragen.

* [Collision.] Gestern abend 10 Uhr collidierten die beiden Dampfer „Pugig“ und „Oberon“ in der Nähe des Hafers Thores mit einander. Bei der herrschenden Dunkelheit und vollständig überfüllten Dampfern hätte sehr leicht ein größeres Unglück entstehen können. So weit wir erfahren, sind die Passagiere mit dem Schrecken davon gekommen; mehrere Damen sollen vor Schrecken ohnmächtig geworden sein.

* [Danziger Ölmuhle.] Die Aktien-Kommanditgesellschaft Danziger Ölmuhle Petter, Pätzig und Komp. hielt Sonnabend die Jahres-Generalversammlung ab, in welcher u. a. die Verteilung von 7 Proz. Dividende für die Prioritäten und von 9 Proz. für die Stammaktien genehmigt wurde. Vom 19. Juli bis zum Schlusse des Geschäftsjahres wurden in der Ölmuhle rund 16 000 Tonnen Rüben, Raps und Leinsaat, in der Mahlmühle 11 500 Tonnen Weizen verarbeitet. Die Leistungsfähigkeit der letzteren beträgt 50 Tonnen in 24 Stunden. Die Weizenstärkefabrik fabrizierte 90 600 Kgr. Stärke und 145 000 Kgr. Kleber. Gearbeitet wurde mit 5 Dampfmaschinen von zusammen ca. 450 Pferdekräften und 6 Dampfkesseln und mit durchschnittlich 350 Mann pro Tag, exklusive einer größeren Anzahl von Betriebs-Aussehern und Beamten. Der erzielte Gewinn betrug 260 130 M., wovon 53 130 M. auf Abschreibungen, 25 890 M. auf Tantiemen verwendet, 20 700 M. den Reservefonds zugewiesen werden und der Rest zur Dividendenverteilung verfügbar bleibt.

* [Unglücksfall.] Gestern mittag 2 Uhr stürzte der Kassierer des Dampfers „Neufähr“ am Fischmarkt über Bord; außer einigen Verletzungen am Kopfe hat er auch noch einen bedeutenden Verlust aus seiner Geldtasche erlitten.

* [Zuckerverschiffungen in Danzig.] Vom 1. bis 15. Juli sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 37 902 Zollzentner, und zwar nach England 19 012, nach Hamburg 18 890 Zollzentner. Der Gesamt-Export in der Zeit vom 1. August bis 15. Juli betrug 1 684 594 Zollzentner (gegen 1 019 036

Bollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.) Außerdem wurden vom Lager in Neufahrwasser 25 500 Zentner nach inländischen Raffinerien und 19 000 Zollzentner nach Hamburg verschifft. — Die Vorräte in Neufahrwasser betrugen Mitte Juli 182 660 Zollzentner Rohzucker (gegen 342 426 Zollzentner Mitte Juli 1886). Angelommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 1 629 690 Zollzentner Rohzucker (gegen 1 276 040 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.) — An russischem Kry stallzucker sind bis Mitte Juli 23 365 Zollzentner ausgeführt und 13 440 Zollzentner auf Lager geblieben.

* [Ansiedelungskommission.] Das Rittergut Kunow im Kreise Wongrowitz, bisher den v. Laskowskischen Erben gehörig, ist für 310 000 M. von der Ansiedelungskommission angekauft worden; auch das Rittergut Kopaszyn in demselben Kreise, welches bisher Herrn v. Szulczevski gehörte, ist in den Besitz der Kommission übergegangen. Der jetztgenannte Herr v. Sz. hat außerdem sein Gut Bobrownik an einen Herrn Meker, einen Deutschen, verkauft.

* [Ordensverleihung.] Dem Ober-Telegraphen-Assistenten Brämer zu Dirschau ist der kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Personalien.] Der Referendar Kopiske im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichts-Professor ernannt und dem praktischen Arzte Dr. Leopold Scheele in Danzig der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. Der vierte ordentliche Lehrer am hiesigen städtischen Gymnasium, Herr Dr. Buske, welcher seit dem 1. April v. J. wegen Krankheit beurlaubt werden mußte, ist inzwischen nicht so weit hergestellt worden, daß er seine Lehrhätigkeit hat wieder übernehmen können, weshalb derselbe vom 1. Oktober d. J. ab in den Ruhestand treten muß. — Der Postsekretär Dau in Danzig ist zum Ober-Postkassenbuchhalter ernannt worden. — Versetzt sind: der Ober-Postkassenbuchhalter Schenk von Danzig nach Berlin; die Postsekretäre Stempel von Frankfurt a. O. nach Danzig; Krauz und Cederholm von Bromberg nach Dirschau; der Postverwalter Sültz von Czerwinski nach Dora.

ch. **Zuckau**, 16. Juli. Der heutige Tag brachte uns endlich die Freude, unsern verehrten Oberhüten in unserer Mitte zu sehen. Schon lange vor der bestimmten Zeit waren die Vorbereitungen zu seinem Empfange beendet, die Kirche mit Kränzen und Blumen festlich geschmückt, die Ehrenpforten, neu an der Zahl, errichtet, die Straßen geschmückt und die Häuser besetzt. Um 2 Uhr nachmittags begaben sich der Vorsitzende des Kirchenvorstandes in Begleitung mehrerer Herren auf fünf Wagen und 31 mit Schärpen geschmückten Reiter nach der Grenze der Zuckauer Parochie, um den hochw. Herrn Bischof zu begrüßen und ihn hierher zu geleiten. Derselbe war um 3 Uhr von Seefeld abgereist und langte eine Viertelstunde später auf der Grenze an. Der Herr Bischof Pełka hielt eine Ansprache an den hochw. Herrn und brachte ihm ein Hoch aus, in welches alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Darauf setzte sich der Zug folgendermaßen in Bewegung: Voran ritten die vorhin erwähnten Reiter, daran schloß sich der Wagen des bischöflichen Vikars, worauf die bischöfliche Equipage, begleitet von vier Reitern, die fünf Zuckauer Wagen und fünf Wagen aus umliegenden Dörfern folgten. Den Schluss bildete die 40 Mann starke Seefelder Reiterschar. Zu beiden Seiten des Weges und namentlich an den Ehrenpforten befanden sich viele Leute, die den hochw. Herrn gerne sehen und seinen Segen erhalten wollten. So gestaltete sich seine Reise zu einem wahren Triumphzuge. Inzwischen ordnete sich an der Pfarrkirche die Prozession, bestehend aus zahlreichen Gläubigen und einer 30 Köpfe zählenden Mädchenschar, in weißen Kleidern und mit Blumen gefüllte Körbchen tragend, um den Oberhüten professionaliter nach der Kirche abzuholen. Um $\frac{1}{4}$ Uhr langten Se. bischöf. Gnaden auf dem Oberdorfe an, stiegen aus und wurden nach der Pfarrkirche geleitet, welche in herrlichem Schmucke prangte; das Presbyterium war mit Topfpflanzen aus der Kunstmärtnerei von Lenz in Danzig geziert. Bei seinem Eintritte in dieselbe stimmte der Sängerchor das „Ecce sacerdos magnum“ an. Dann hielt der hochw. Herr Bischof eine Ansprache in deutscher und polnischer Sprache, worauf zum Schlusse „Ciebie Boże chwalimy“ gesungen wurde. Seine bischöf. Gnaden nahmen Wohnung im Pfarrhause.

○ **Karthaus**, 17. Juli. Wie in früheren Jahren, so ist auch in diesem Jahre eine Abteilung Danziger Schulkinder (17 Mädchen) hierher zur Erholung gekommen. Als Ferienkolonie hat unser Ort sich vorzüglich bewährt. — In der vergangenen Woche beehrte uns der Herr Regierungs-Präsident v. Heppen mit seinem Besuch. Nach Vorstellung der Spitzen der hiesigen Behörden nahm der Herr Präsident auch das Innere der hiesigen katholischen Kirche in Augenschein. — Bei der diesjährigen Kassation gerichtlicher Akten kommen nachstehende Fahrten zur Vernichtung: in Straßsachen 1876—1877; in Forstssachen 1878—1881; in Wermundsschafts- und Kuratelsachen nur diejenigen, in welchen die Mündel seit 10 Jahren die Großjährigkeit erreicht haben; in Bagatellsachen 1879—1881; in Injuriensachen 1879; in den gewöhnlichen großen Pruzesssachen 1874—1876; in Substaationssachen 1855—1857. Die längere Aufbewahrung dieser Akten muß innerhalb vier Wochen beantragt werden und das Interesse des Antragstellers becheinigt sein. — Das Rittergut Kobissau, welches dem früheren Herrn Oberlehrer Schröder gehörte und kürzlich im Substaationswege an die Besitzerin desselben, Frau Göpp, zurückfiel, ist von der Ansiedelungskommission zu Kolonisationszwecken angekauft.

h. **Lippisch**, 17. Juli. Am 10. d. M. hielt Herr Pfarrer Stenzel, der nach Zuckau versetzt ist, seine Abschieds predigt. Welch inniges Band den Scheidenden mit seiner Gemeinde umschlungen, das zeigte sich bei Trennung dieses Bandes. An ihm hatte das Gotteshaus einen großen Förderer und die Gemeinde einen treuen Hirten. Gottes Segen sei ihm beschieden!

§ **Berent**, 17. Juli. Am gestrigen Vormittage ist der einzige neunjährige Sohn des hiesigen prakt. Arztes Herrn Dr. Czarnecki in Soboncz beim Baden ertrunken und ein Hofmeister in Ludwigsburg fand gestern gleichfalls beim Baden seinen Tod.

y. **Belplin**, 16. Juli. Der Herr Pfarradministrator Jethke in Zuckau ist in gleicher Eigenschaft nach Lippisch, Dechantats Mirchau, versetzt.

± **Mewe**, 16. Juli. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Vorstande des hiesigen Frauenvereins zu Wohlthätigkeitszwecken eine Verlosung von Geschenksgegenständen am 28. August d. J. hier selbst veranstaltet wird und zu diesem Behuf 500 Lose zum Preise von 50 Pf. für jedes einzelne Los in der Stadt Mewe und der ländlichen Umgegend ausgegeben und vertrieben werden.

§ **Marienburg**, 17. Juli. Gestern abend ertrank ein Lehrling des Schlossermeisters B. hier selbst beim Baden in der Nähe der Eisenbahnbrücke. — In der Nacht von gestern zu heute wurde die hiesige evangelische Kirche bestohlen. Der Dieb hatte sich in den Nachmittagsstunden in dieselbe geschlichen und einschließen lassen, denn Spuren vom Einbruch sind nicht ersichtlich. Während der Nacht begann er sein sauberes Handwerk. Er erbrach einzelne Opferkästen, entleerte sie ihres Inhaltes und entwendete aus der Sakristei, in die er nach Eindrücken eines Fensters gelangt war, einen Kelch. Die Polizei ist dem Thäter auf der Spur.

M **Tiegenhof**, 17. Juli. Die hiesige Zuckersfabrik beruft ihre Aktionäre zu einer Generalversammlung auf Freitag den 29. Juli. Auf der Tagesordnung steht u. a. Beschlusssatzung über Nichtzahlung einer Dividende.

H **Mleczewo** (Kreis Stuhm), 17. Juli. Schon wieder hat das nasse Element ein hoffnungsvolles Leben zum Opfer gefordert. Der 19 Jahre alte Sohn des Bahnwärters Kraft aus Mleczewo, der in Marienburg mit gutem Erfolg ein Handwerk erlernte, ist gestern im Mühlgraben zu Marienburg beim Baden ertrunken. Es sollen mehrere Badegäste zugegen gewesen sein, und niemand hat es vermocht, ihn zu retten. Leider ist dies in den letzten drei Wochen der vierte Fall.

4 **Könitz**, 17. Juli. Auf dem gestrigen Remontemarke wurden der Remontekommission 33 Pferde vorgestellt. Gekauft wurden nur vier: nämlich ein Pferd des Rittergutsbesitzers Caspary-Lieskau (K. Tuchel) und drei ostpreußische Pferde. Aus dem Kreise Könitz ist kein Pferd gekauft worden.

○ **Könitz**, 17. Juli. Der hiesige Kriegerverein begeht heute das Fest seines 40jährigen Bestehens. Ein geleitete wurde dasselbe gestern abend durch Zapfenstreich bei Fackelbeleuchtung. Die Krieger aus dem benachbarten Städtchen Schloßau ehren ihre hiesigen Kameraden durch ihre Anwesenheit. — Der Turnverein unternahm heute einen Ausflug nach den bei Buschmühle gelegenen herrlichen Waldanlagen. — Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt bis Ende dieses Monats im Magistratsbüro zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. — In den Schießständen des Könitzer „Stadtcafés“ finden bis zum 29. d. M. von 4 Uhr nachmittags ab Militär-Schießübungen statt. — Die Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts verurteilte den bei dem Postamt in Zabrzewo beschäftigt gewesenen Hilfsbriefträger Johann Dobbeck aus Harmsdorf wegen mehrfacher Unterschlagungen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis. — Gegenwärtig wird ein Teil der umfangreichen, dringend notwendig gewordenen Reparaturen an der hiesigen Gymnasialkirche ausgeführt. — Der Umbau der Kirche in Long bei Czerst ist soweit vorgeschritten, daß deren Konsekration etwa im Herbst dieses Jahres erfolgen können.

3 **Brechlau**, 17. Juli. Hier selbst sollte dieser Tage eine Hochzeit stattfinden. Die Brautleute hatten beim zuständigen Standesbeamten am Wohnorte der Braut rechtzeitig das Aufgebot bestellt, während der Beamte das gleiche beim Standesamt an dem etwa 7 Meilen entfernt liegenden Wohnorte des Bräutigams zu veranlassen hatte. Am festgefeierten Hochzeitstage fanden sich die zahlreich geladenen Gäste ein; doch das junge Paar konnte weder „staatlich“ noch kirchlich getraut werden, weil — so lautete die telegraphisch eingeholte Antwort — beim Standesamt am Wohnorte des Bräutigams keine Bestellung des Aufgebots eingegangen war. Die Brautleute und Gäste machten schließlich gute Miene zum bösen Spiele und ließen sich wenigstens das Hochzeitsmahl gut schmecken, während die Hochzeit selber noch einige Wochen aufgeschoben werden muß. Ein derartiges Vorkommnis muß die Beteiligten höchst unangenehm und peinlich berühren, zumal bekanntlich, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht.

G **Kauernick**, 16. Juli. Der hiesige Kram-, Bieh- und Pferdemarkt zeigte wieder einmal, wie ungünstig die Zeiten für den Landmann sind; der Krammarkt verlor geschäftslos; Pferde und Bieh waren in großer Menge vorhanden, doch war der Umsatz der gedrückten Preise wegen ein sehr geringer. — Das Feuer, welches neulich fünf Gehöfte in Nekolaiken einäscherte, ist von einem Hüttengesellen, der bereits gefänglich eingezogen und geständig ist, aus Rache angelegt worden. Er war von seinem Bruder Görp, zurückfiel, ist von der Ansiedelungskommission zu Kolonisationszwecken angekauft.

* **Aus Ostpreußen**, 16. Juli. Wie die „Tilsiter Volksztg.“ mitteilt, ist der Prem.-Lt. Schulz auf Schude-reiten vor einiger Zeit aufgefordert worden, seinen Abschied einzurichten, „weil er seiner gesetzlichen Dienstpflicht genügt habe und ein ferneres Verbleiben im Dienst ein dienstliches Interesse nicht mehr besitzt.“ Wie es heißt, hat sich Herr Sch. in einer öffentlichen Versammlung nicht sehr günstig über die konservative Partei ausgesprochen. — Der große Pferdemarkt zu Wehlau war wieder außerordentlich stark besucht; für edle Pferde wurden 1000—5000, für zwei Hengste sogar 3300 und 4000 M. erzielt. Sonst waren die Preise wegen des starken Angebotes ziemlich gedrückt. Große Ankäufe machten die Pferdebahngesellschaft und die Ponarther Brauerei aus Königsberg. — In Garbassen bei Olsko brannten in einer der letzten Nächte 14 Gebäude mit großen Futtervorräten nieder.

|| **Allenstein**, 15. Juli. Eine Ausstellung von Bienen, Bienenzeugnissen und Geräten, die bei der Bienenzucht gebraucht werden, findet am 9. und 10. August hier selbst statt. Unter dem Vorste des Herrn Bürgermeisters Belian hat sich in den letzten Monaten ein Lokalkomitee gebildet, welches die vorbereitenden Geschäfte rechtzeitig erledigen wird, damit den Ausstellern, sowie den Gästen der Aufenthalt möglichst bequem und angenehm sein soll. Die Ausstellung findet in Jakobsberg, dem Sommervergnügungs-Orte Allensteins, statt. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Arbeiten unter den einzelnen Komiteemitgliedern herbeizuführen, sind Unterkomitees gebildet. Zur Besteitung der Unkosten, sowie zur Prämierung sind von der städtischen Verwaltung, dem Kreise, vom landwirtschaftlichen Verein und den beiden Bezirksvereinen für Bienenzucht von Königsberg und Gumbinnen ansehnliche Summen zur Verfügung gestellt. Mit den interessierten Bahnverwaltungen hat sich das Lokalkomitee wegen Fahrpreisermäßigung in Verbindung gesetzt und jetzt schon von einzelnen derjenigen zufagende Bescheide erhalten. Platzierte für ausgestellte Gegenstände wird nicht erhoben. Die auszustellenden Sachen und Bienen sind bis zum 25. d. M. Herrn Stadtinspektor Tessendorff in Allenstein anzumelden.

Zur Wiederbelebung Ertrunkener.

Bei den häufigen Unglücksfällen, welche durch Ertrinken herbeigeführt werden, namentlich in der sommerlichen Badezeit, dürfte eine Belehrung über die Wiederbelebungsversuche, die bei Ertrunkenen anzustellen sind, wohl am Platze sein.

Der Samariter-Verein in Kiel hat in höchst dankenswerter Weise in unseren Flüß- und Seengebieten hübsche Metalltafeln befußt öffentlichen Anschlagens verteilt, auf denen in 11 Artikeln die Handgriffe gelehrt werden, welche bei Scheintoten sofort nach dem Herausziehen aus dem Wasser angewandt werden sollen; und die vielfach entstehenden Samariter-Vereine machen danach ihre Übungen.

In Artikel 3 heißt es: Lege den Scheintoten zuerst auf den Bauch, öffne den Mund, reinige ihn u. s. w., und nun kommen die Vorschriften zum Ausführen der künstlichen Atmung und zum Anregen der Herzthätigkeit. Gelingt es nicht in kürzester Zeit, beide wieder herzustellen, so geht der Scheintot ebenso rasch in wirklichen Tod über.

Die Kieler Tafel läßt eine Vorschrift vermissen, ohne deren Ausführung auch die beste künstliche Atmung ohne Erfolg bleiben kann. Sind nämlich die Luströhren noch mit Wasser gefüllt, so wird alles künstliche Luftpumpen nichts helfen, um so weniger, als auch das gleichzeitige Erfülltsein des Magens die künstlichen bezw. natürlichen Atmungsbewegungen des Zwerchfells, unseres Hauptatemmuskels, wesentlich beeinträchtigen muß. Luströhren und Magen werden aber stets mit Wasser gefüllt sein, wenn der Unglücksfall am Oberkörper aus dem Wasser gezogen worden ist und horizontal oder gar mit erhöhtem Kopfe liegt. Entfernung des die Luströhre verstopfenden und das Zwerchfell behemmenden Wassers ist daher das nächste und dringende Bedürfnis.

Leider geschieht es nur zu häufig, daß die Verunglückten, um ein Herausziehen des verschluckten Wassers zu bewerkstelligen, auf den Kopf gestellt werden. Dies ist ein gefährliches, durchaus falsches Verfahren. Es fließt nämlich dabei auch der etwa vorhandene feste Inhalt des Magens mit aus, welcher bei dem ganz schwachen Zustande des Kehlkopfes in die Luströhre geraten und den sichern Erstickungstod veranlassen kann. Das hat die Erfahrung gelehrt und das ist auch der hauptsächlichste Grund, weshalb man nicht mit vollem Magen baden soll. Selt sich dabei infolge der Anstrengung des Schwimmens und der Blutsülle der Haut eine Ohnmacht-Anwandlung ein, nebst dem dabei fast regelmäßigen Erbrechen, so ereignet sich diese Verstopfung der Luströhre durch Speisereste sehr leicht, und der Badende kann ums Leben kommen, ungeachtet rascher Hilfe. Wiederholt hat man bei der Leichenöffnung gefunden, daß nur darin die Endursache des Todes lag. Freilich soll man auch nicht ganz nüchtern und hungrig schwimmen gehen, denn dieser Zustand begünstigt das Entstehen einer Ohnmacht im Wasser.

Allerdings muß zuerst das eingedrungene Wasser wieder entfernt werden. Dies läßt sich aber am besten dadurch erreichen, daß man sich setzt und den Scheintoten mit dem Bauch nach unten quer über die Knie legt, so daß der Brustkasten nach unten herabhängt. Wenn man nun die Stirn des Leblosen in die flache Hand nimmt und damit den Kopf sanft ein wenig zurückbeugt, so kann das eingedrungene Wasser abfließen. Leichter ist das Verfahren noch, wenn man den entkleideten Oberkörper auf eine aus den Kleidern u. s. w. gebildete Rolle so auflegt, daß die Rolle unter der Magengegend liegt und das Gesicht des Scheintoten nach unten gerichtet ist. Den Abfluß des

Wassers aus Magen und Lungen kann man nun noch durch einen Druck auf den Rücken befördern.

Stellt sich nach Entfernung des Wassers aus dem Körper die Herzthätigkeit und die Atmung nicht von selber wieder ein, so muß zu einer künstlichen Anregung derselben geschritten werden. Zu diesem Zwecke wird der Verunglückte auf den Rücken gelegt. Eine Person kniet am Kopfende des Ertrunkenen und führt eine Rückwärtsbewegung der Arme aus, so daß die Ellbogen bis an den Kopf kommen. Das bewirkt eine Ausweitung des Brustkastens und derselbe füllt sich mit Luft. Um die eingeströmte Luft wieder zu entfernen, biegt man die Arme wieder sanft und langsam zurück, so daß die Hände an die Achsel zu liegen kommen und Ober- und Unterarme an jeder Seite zusammenfallen. Diese mechanische Atmungserzeugung muß oft eine Viertelstunde und noch länger fortgelebt werden, ehe sich der Erfolg zeigt. Unterstützt kann die künstliche Ausatmung dadurch werden, daß eine zweite Person beim Zurückbiegen der Arme mit den flachen Händen zu gleicher Zeit leise die Rippen unterhalb des Brustkorbes zusammendrückt.

Vermischtes.

** Sorau, 15. Juli. In der Nacht zu Mittwoch verbreitete sich in der Stadt der Schreckensruf: Die Irrenanstalt brennt. Nun stand zwar nicht die Anstalt selbst, wohl aber eines ihrer Wirtschaftsgebäude in Flammen. Die Feuerwehr konnte wenig thun, da die unteren Räume des betreffenden Gebäudes mit Feuerungsmaterial, die oberen aber mit Stroh gefüllt waren. Über die Entstehungsursache erfährt die „Schles. Ztg.“ nachstehendes: Eine Irre, welche von dem Wahne besangen war, sie müsse durch Feuer sterben, hatte sich den Schlüssel zu dem Hause zu verschaffen gewußt. Bald nach Ausbruch des Feuers wurde sie vermißt. Bei den Abräumungsarbeiten fand man Knochen und Kleiderreste auf der Brandstätte. Es ist somit sehr wahrscheinlich, daß die Irre ihren Tod im Feuer gesucht und gefunden hat.

Kath. Kaufm. Verein.

Die Versammlungen finden von heute, den 18. d. ab, im vorderen Garten des Schützenhauses statt.
Der Vorstand.

Zum Winterauf
offerire
beste englische Steinkohlen
ex Schiff und ab Lager bei Gewichtslieferung
— pro Last 60 Centner zugewogen —
sowie erstklassiges trockenes Kiefern und buchen
Sparherd- und Klovenholz zu den billigsten
Tagespreisen.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15.
Lagerlässe:
Hofengasse Nr. 51/52 (Speicherinsel.)
Münchengasse Nr. 27/30 (Speicherinsel.)
2. Petershagen, vor dem Petershager Thor.

**Castl. Matjes-
Heringe**
offerirt in hochfeiner Qualität
Aloys Kirchner.

Wachsferzen
in den gangbarsten Größen, weiß und kolo-
rirt aus bestem Wachs
empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Weihrauch
per Postcolli von 10 Pf. n. 6 franco jeder
Poststation, offerirt den hochwürdigen Herren
Geistlichen

Aloys Kirchner,
Vogenguth 73.

**Vorzüglichen
schwarzen Thee**
offerire zum Preise von 3-6 M. pro Pfund
Wilczewski & Co.,
Danzig.

Josef Fuchs,
Wein-Handlung en gros,
Danzig, Brodbänkengasse 40,
empfiehlt sein wohlaffortiertes Lager reingehaltener
WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

* Litterarisches.

Schicksalswechsel. Novelle von A. v. Wegerer.

Die beiden Novellen bilden den 27. Band von „Bachems Novellen-Sammlung“ und werden allen Lesern bzw. Leserinnen denken, denen die Kreise der vornehmen Gesellschaft besonderes Interesse einflößen. A. von Wegerers Gräfling hat ihren Schwerpunkt in der Schilderung des jähnen Schicksalswechsels — augenscheinlich eine wahre Begebenheit —, welcher die junge Comtesse Leonore trifft, die gesiegte Tochter des Grafen von Strahlen, welche, umworben von glänzenden Offizieren der Kavallerie-Brigade, deren Kommandeur ihr Vater ist, durch den plötzlichen Tod derselben sich vor den rauen Kampf mit dem Dasein gestellt sieht. Die bis dahin verwöhnte Tochter des Glücks nimmt ihn tapfer auf und erreicht ihr Ziel — wie, das muß man selbst lesen. — Die zweite Novelle ist ganz eigenartiger Natur. Ein von seiner Frau getrennt lebender Fürst lernt unter angenommenem Namen als wandernder Maler im bayerischen Hochgebirge ein bei seinem Großvater einjam lebendes geistreiches Grafenkind kennen, das rasch für ihn entflammt. Nachdem seine wahren Verhältnisse ihn in München bekannt werden, wo sie ihn zufällig in einer Soiree der Fürstin wieder sieht, geht aus dem heftigen Widerstreit der Gefühle die Pflicht als Siegerin über die schwer getäuschte Liebe des jungen Herzens hervor. Diese Episode ist meisterhaft erzählt. O.

Danziger Standesamt.

Bom 16. Juli.

Geburten: Bahnarbeiter Adolf Wonsack, S. — Schuhmacher. Joh. Borkowski, S. — Klempnermeister Emil von Rosbiski, S. u. T. — Schlosser. Karl Strelczek, S. — Schiffszimmermeier. Bernh. Hollasch, T. — Arb. August Rabbel, T. — Zimmerges. Hermann Räd, S. — Postchaffner August Gogowski, T. — Seefahrer Wilhelm Schenk, T.

Aufgeboten: Kellner August Krioth und Olga Marie Baleska Grätz. — Schwiedege. Karl Karpinski und Karoline Henriette Preuß.

Heiraten: Schriftseher John Eduard Golsz und Martha Marie Neumann. — Maurerges. Karl Ludwig Stark und Josephine Reinholde, geb. Schreiber. — Schmiedemeister Karl Rudolf Eduard Büttner und Marie Wilhelmine Jordan. — Schuhmacher. Johann Joseph Eduard Trybulla und Johanna Friederike Kornath, geb. Jakobjohn.

Todesfälle: Unbekannt männliche Leiche am öffentlichen Männerbade auf der Westerplatte aufgefunden. — Schneider Karl Bartsch, 67 J. — Werstarbeiter Fried. Wilh. Müggmann, 43 J. — Restaurateur Johann Meyer, 70 J. — Schuhmacher Wilhelm Hackermann, 60 J. — S. d. Schuhmachers Johann

In meinem Verlage ist erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erklärung

des

heiligen Melchopfers.

Eine Weihnachtsgabe für Studierende

von Dr. Clemens Lüdtke,

Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Königs-
Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs
von Kulm.

VIII und 142 S. 8°. geh. Preis 1 M. —
gebd. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig kleinem Raum alles das zusammenzufassen, was für die Studierenden und überhaupt für die gebildeten katholischen Kreise in einer Erklärung des hl. Melchopfers von Interesse ist. Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgischen Teile der Erklärung sind alle wichtigen Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Verstande ebenso sehr wie dem Willen und Herzen der Leser Rechnung getragen wird. In einer so materialistisch gesinnten Zeit wie es die unsrige ist, dürfte vor allem zur Belebung des religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu lenken sein auf das eucharistische Opfer als „den Mittelpunkt der christlichen Religion“ und „das Herz aller Andacht.“ Von diesem Ziele allein war der Verfasser bei Herausgabe seines Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich der Grund, daß ich den Preis des Buches möglichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl an den Gymnasien wie Universitäten und endlich in den gebildeten katholischen Kreisen überhaupt eine möglichst weite Verbreitung des selben zu ermöglichen.

Danzig. H. F. Boenig.

Bauer's

Ro th lau f = G i f t

besiegt unfehlbar Ro th lau f, Feuer, Bräune und Milzbrand der Schweine, verhüttet sogar diese Seuchen des Schwarzwiebels und befördert auf erstaunliche Weise Wachsthum und Gediehen derselben. Vorrätig bei Apotheker Steingräber, Oliva.

Darf ist sind Beschreibungen und viele Atteste gratis zu haben; letztere werden der großen Anzahl wegen nicht mehr veröffentlicht.

Wohnungs-Miets-Kontrakte
empfiehlt

F. H. Boenig.

Borkowski, 1 1/2 Std. — T. d. Böttcherges. Albert Kreft, 4 J. — Frau Wilhelmine Emilie Kreft, geb. Arends, 56 J. — T. d. Schuhmachermeisters Adolf Klebb, 8 M. — Arb. Andreas Graß, 66 J. — T. d. Kühlenbauers Gustav Koliwer, 6 W. — Tischlerges. Wilhelm Neh, 38 J. — Frau Therese Böhler geb. Gelowes, 47 J. — Unverheir. Ida Jenny Mohr, 17 J. — Unehel.: 3 S. 1 T.

Brieftäfel.

Nach Schneidemühl und Pieckel: Die betr. Nummern sind vergriffen.

Bur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover (Ehrengabe für Dr. Windthorst) ist ferner eingegangen: Ungerannt 2 M., Pfarrer Kościenski in Barłożno 15 M., J. L. in G. 10 M.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: für den Bonif.-Adalb.-Verein: Ungerannt 3 M., Ungerannt 3 M.

für die Josephs-Kirche in Bornheim: Ungerannt 3 M.

für den hl. Vater: Ungerannt 3 M.

für den Bau der Herz-Jesu-Kirche in Sonnenberg: U. in D. 5 M., Ungerannt 1 M., Ungerannt 6 M.

für die studierende Jugend (Josephs-Verein): „Zu Ehren des hl. Joseph für Erhörung in Nöten“ Ungerannt in L. 15 M.

für die Magdalenenkirche in Pötsch: v. Bichowski in Wittstock 4 M., N. S. 3 M., N. N. in G. 1 M., Ungerannt 1 M.

für den Bau der Kirche in Bönen: F. 3 M., Ungerannt 50 Pf.

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 15. Juli 1887.

Auftrieb und Marktpreis nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 264 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — 106 M., II. Qualität — M., III. Qualität — M., IV. Qualität — M. Schweine. Auftrieb 558 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Medlenburger 78 M., Landschweine: a gute 74—76 M., b. geringere 68—72 M. bei 20% Tara, Balkony — M., Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 1074 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 1341 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Oesterreichische 500 Fl.-Vose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Kursverlust von ca. 230 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Nenburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Brämie von 3 M. 50 Pf. pro 500 Fl. und 1 M. pro 100 Fl.-Stücke.

Secundizfeier des heiligen Vaters.

Diejenigen Damen, die noch Gaben, sei es an Geld oder kirchlichen Gegenständen einzusenden gedenken, bitte ich freundlichst, dieses **spätestens** bis zum 30. Juli zu thun, da voraussichtlich Anfangs August die Ausstellung sämmtlicher Gegenstände in Danzig stattfinden wird.

Maria,

Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen, Schloss Oliva,
Präsidentin des Diözesan-Damen-Comites.

Bade-Mäntel und Laken

Größtes Lager

in

Tricotagen,

Strümpfen, Socken,

Handschuhn,

Wollenen Tüchern,

Chenille-Shawls,

Tricottaillen.

Touristen-Socken

3 Paar für 20 M.

aus weißem Kräuselstoff.

Preis für 1 Stück 4 M. 50 S. bis 12 M.

Meine eigen gearbeiteten Bademäntel und Laken aus Kräuselstoff empfehle ich besonders blutarmen und leicht zur Erkältung geneigten Personen als das Beste und Angenehmste im Gebrauch gleich nach dem Bade.

Der Kräuselstoff sorgt in Folge seines eigenartigen Ge-
webes die Feuchtigkeit sofort auf, wirkt frottirend und belebend auf die Haut und erzeugt hierdurch augenblicklich jenes behagliche Gefüden, welches stets die Folge eines starkenden Bades sein soll.

Bade-Hemden und Bade-Costumes

moderne, elegante Facons von hübischen Stoffen gearbeitet,

1 M. 25 S., 1 M. 50 S., 1 M. 75 S. bis 6 M.

Bade-Hosen

alle Größen in weiß, gestreift, chamois und roth, 15 S., 18 S., 20 S., 25 S. bis 50 S.

Bade-Kappen und Bade-Hauben

in neuen praktischen Facons, 30 S., 35 S., 40 S., 45 S. bis 5 M.

Bade-Pantoffeln

1 Paar 25 S.

Plaidriemen

45 S., 50 S., 75 S.

Strandhüte

1 Stück 75 S.

Frottir-Handtücher

in leinenen und baumwollenen Geweben

offerire in anerkannt guten Qualitäten.

Paul Rudolphy,

Langenmarkt Nr. 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommersahrsplan mit Waarenverzeichniß, Ansichten von Danzig und Umgegend rc. erhält jeder Käufer gratis.

Gebet- und Gesangbuch

von Fr. Landmesser

empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen

H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**